



**Betreten
für Erwachsene
verboten!**

Kinder hatten nicht für Eltern.



Andreas Weber
mit Emma und Max

Das Quatsch-Matsch-Buch

Das Aktionsbuch:
großstadttauglich und baumhausgeprüft



»Wildnis ist dort, wo man hemmungslos spielen kann.«

GARY NABHAN UND PAUL TRIMBLE

»Wir brauchen Menschen, die tapfer genug sind,
in den Städten auszuhalten und sie wieder
zur Wildnis zu machen.«

DAVID ABRAM

»Spiel ist die höchste Form der Forschung.«

ALBERT EINSTEIN



Verlagsgruppe Random House FSC®-N001967

Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier

Amber Graphic liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

Copyright © 2013 Kösel-Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlag: Oliver Weiss, oweiss.com

Lektorat: Silke Uhlemann, München

Illustrationen: Andreas Weber, Berlin

Layout und Herstellung: Nadine Wagner, München

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-466-30983-2

Weitere Informationen zu diesem Buch und unserem
gesamten lieferbaren Programm finden Sie unter
www.koesel.de

Inhalt

Einleitung: Raus in den Weltinnenraum Mehr Leben. Mehr Lieben. Erwachsen werden	7
Die Welt ist ein Geschenk Loslassen. Sich dreckig machen. Gewollt sein	25
Vom Golfrasen zum Brachen-Paradies Wie der eigene Garten zur Abenteuerzone wird	45
Für jeden ein Tier Fremde Lebendigkeit kann die eigene retten	57
Occupy Stadtpark Krieg den Grünanlagen, Friede den Baumhäusern!	69
Die Schule als Wildnis Nicht in der Schule, sondern im Leben lernen wir	95
Hack your playground Vom Geräte-Gefängnis zur selbst gebauten Welt	115
Alle lieben Leben Selbsthilfegruppe für das Prinzip Natur	129
Straßen für Kinderscharen Stadtumbau echt	141
Ausblick Für eine Pädagogik des Scheiterns	149
Buchempfehlungen	157
Empfehlenswerte Adressen	159
Der Autor	160



Einleitung: Raus in den Weltinnenraum

Mehr Leben. Mehr Lieben.
Erwachsen werden



»Nur jemand, der sich nicht zum Instrument eines fremden Willens reduzieren lässt, kann seine persönlichen Bedürfnisse durchsetzen und seine legitimen Rechte verteidigen.«

ALICE MILLER¹

Sein zweites Baumhaus baute mein Sohn Max in Italien. Das erste hatte schon wenige Tage nach dem Richtfest – einer anarchischen und selbst organisierten Kinderparty in Abwesenheit Erwachsener, mit gefegtem Waldboden, Chips und nie versiegender Fanta – das Berliner Ordnungsamt konfisziert. Die beiden Beamtinnen hatten die von den Kindern innerhalb einer Woche aus Holzbrettern, Seilen und Plastikfolie improvisierte Bude mit rot-weißem »Crime-Scene«-Flutterband abgesperrt und mit dem obligatorischen »Betreten verboten – Zuwiderhandlungen strafbar«-Hinweis behängt, inklusive amtlichem Siegel. In Berlin, auch in jenem vernachlässigten Nachkriegs-Birken-Brachwald, konnte es also nicht weitergehen. Aber zum Glück begann

¹ Alice Miller (1976): *Am Anfang war Erziehung*, Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag, S. 315

wenig später unser Leben in Italien. Ein halbes Jahr in einem winzigen Nest zwischen den schroffen Bergen, den verwunschenen Hügeln, den duftenden Wiesenhängen des ligurischen Apennin. In einem Renaissance-Städtchen, das seit Jahrhunderten in einem Dämmer Schlaf ruht, am oberen Ende eines weiten und stillen Tales, wo zwei wilde Schotterflüsse sich zu einem einzigen zusammenfinden.

Vor dem rauschenden Bergfluss liegen die halb vernachlässigten Gärten im Frühjahr unter ihrem Apfel- und Aprikosen-Blütenschnee. Dahinter recken sich steile Hänge, bewaldet mit Eichen, Erlen, Eschen und Esskastanien. Wölfe inklusive, obwohl man die nicht sieht, höchstens, wenn die Jäger einen erwischt haben und ihn dann, wie schon geschehen, triumphierend am Markttag an einer Laterne aufknüpfen. Das zweite Baumhaus entstand während unseres Sommers in Italien. Max baute es mit seinem besten Freund Riccardo und einigen Mädchen aus ihrer Klasse, mit denen sie sich zwischendurch immer wieder neckten und bekriegten: Denise, Rita, Virginia.

Max hatte die Lage seines Forts diesmal klüger gewählt. Obwohl in der italienischen Bergwildnis die Gefahr einer Ordnungsamt-Intervention im preußischen Stil geringer war. Das Ordnungsamt des Städtchens besteht nämlich nur aus der Dorfpolizistin, Antonella, deren Interventionen sich darauf beschränken, am Markttag die Halter falsch geparkter Autos durch lautes Trillern auf der Pfeife herbeizurufen und mit sanfter Ermahnung (aber ohne Strafzettel) zum Umparken zu bewegen. Ansonsten Wildnis.

Doch für alle Fälle hatte mein Sohn einen Platz gewählt, der überhaupt nur für Kinder zugänglich war, oder für solche Erwachsene, die in der Lage waren, sich wie Kinder zu verhalten. Das Fort wuchs an einem Steilhang auf den nach unten auskragenden Ästen einer Schwarzerle, die eine Art natürliches Fundament bildeten. Um hinzugelangen, musste man durch den Vara schwimmen.

Den ganzen Juni, Juli und August hindurch wuchs die Hütte, schwoll um neue Stockwerke an, erhielt Aussichtspunkte und Terrassen. Alles musste durch die reißende Strömung transportiert werden, bis die Kinder irgendwann eine Seilbahn installiert hatten, auf der auch sie dann



über das Wasser rasten. Mädchen und Jungen hämmerten und sägten, verputzten die Bretter mit Matsch und ließen sich zu wilden Schlammschlachten hinreißen – komplett in Kleidern und allem. Überhaupt begann der Tag damit, dass mein Sohn mit frisch gewaschenem T-Shirt und sauberen Shorts hinlief und dann ziemlich schnell mit allen Kleidern ins Wasser ging. Die dann den Tag über immer wieder im Sonnenglast an seinem Körper trockneten und erneut nass wurden. Die Bretter stammten aus dem Lager von Riccardos Onkel. Der besitzt

ein kleines Sägewerk. Nicht, dass er den Jungs das Holz geschenkt hätte. Im Gegenteil. Die beiden Freunde haben es geklaut. Systematisch. Strategisch. Geschickt. Haben die Bohlen auf dem Fahrrad zum Fluss transportiert und sie dann hinübergefloßt.

Aber bis zu dieser genussvollen Dreistigkeit war es ein langer Weg. Und am Anfang dieses Weges stand ich, der Vater, Buchautor und Naturphilosoph, der *wollte*, dass sein Sohn mit seinen italienischen Freunden das tut, was Generationen von Kindern vor ihm taten: Auf eigene Faust die Wildnis erobern, ohne Kontrolle von Erwachsenen. Der hoffte, dass sie lernten, im Zweifel auch gegen seinen eigenen Willen eine Form von schöpferischer Freiheit auszuleben, die ihnen heute fast ganz genommen ist.

So war es auch in unserem Dorf. Die Erwachsenen meiner Generation erzählten Geschichten, wie sie Nachmittage lang in den Stillwassern des Baches gespielt hatten, wie sie einen Wettkampf daraus machten, den Bauern die Kirschen zu klauen. »Wir waren immer nur draußen«, erinnert sich Giovanni, der Vermieter unseres kleinen Hauses. Aber nicht, weil er und seine Freunde von ihren Eltern angestiftet wurden, sondern weil es eine lebendige Überlieferung kindlicher Anarchie gab, die von Generation zu Generation weitergeflüstert wurde.

Darum stand vor dem Baumhausabenteuer von Riccardo und Max eine behutsame Ermöglichungsphase. In dieser musste ich quasi als naturphilosophischer Experte, der Argumente für kindlich-artgerechtes Verhalten recherchiert und systematisch angehäuft hatte, zuerst die Kinder interessieren und dann die Eltern überzeugen.

Denn Riccardo mochte zunächst gar nicht. Beim ersten Nachmittag am Fluss, den ich organisiert hatte, stand er trotz Hitze mit langer Hose und festen Schuhen am Wasser. Blickte ängstlich zum bedeckten Himmel auf, ob es nicht vielleicht regnen würde. Und als die anderen begannen, einander voll bekleidet ins Wasser zu schubsen und überhaupt völlig die Kontrolle zu verlieren, schlich Riccardo sich verstohlen davon. Sein Handy könnte nass werden.

Als er beim nächsten Mal ganz fehlte, ging ich zu ihm nach Hause. Der Junge saß vor dem Rechner. Das sei ihr lieber, sagte die Mutter. So

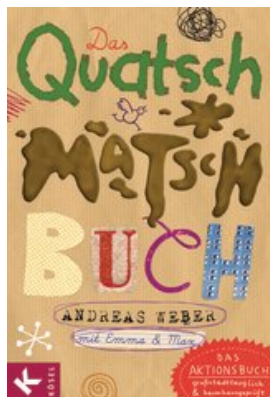
könne ihm nichts zustoßen. Und die Sommerferien-Hausaufgaben seien nicht einmal ausgepackt. (Ja, in Italien haben die Schüler zwar doppelt so lange Ferien wie in Deutschland, aber dafür bekommen sie einen fetten Stapel an Aufgaben mit nach Hause.)

Ich berief mich gnadenlos auf mein Expertentum. Sagte, dass ich ein Buch zum Thema recherchierte. Eine *GEO*-Titel-Reportage geschrieben habe. Übertrieb maßlos damit, dass ich genau der Mann sei, der ihr die Angst um ihren einzigen Sohn nehmen könne, die Angst um das Projekt »perfektes Kind, das auf nichts verzichten soll«. Ich rechnete ihr vor, wie schwer die ein für alle Mal gebahnten Bildschirm-sucht-Synapsen im Hirn ihres Kindes dieses Projekt beeinträchtigen würden – und wie vernachlässigbar dagegen etwa ein gebrochener Arm sei, falls Riccardo vom Baum fiele. Dass 60 Prozent aller Unfälle sich zwischen geschlossenen vier Wänden ereignen.² Ich rechnete ihr vor, dass ein Kind nach statistischer Wahrscheinlichkeit 650000 Jahre unbeaufsichtigt herumstehen müsse, um entführt zu werden.

Na gut, sagte sie irgendwann. Morgen. Für einen Nachmittag. Ich hatte sie gewonnen. Und langsam sank sie dahin. Die Ferienhausaufgaben blieben in der Schublade. Der Rechner blieb aus. Das mütterliche Radar auch. Max und sein Freund waren jeden Tag nach dem Frühstück fort. Kamen kurz herein, um etwas Pasta zu fassen. Verschwanden wieder. Waren jeden Tag sonnengebräunter. Am Ende hatte Riccardo den wildesten Sommer seines Lebens verbracht. War Tag für Tag durchnässt. Fing Forellen mit der Hand und briet sie. Illegal. Klebte Kaugummi ins Schloss der Hütte der Großen, als die ihr Fort geplündert hatten. Klaute Material auf der Baustelle nebenan. Aber erst hatte ein Erwachsener ihn befreien müssen. Allein hätte er es nicht geschafft.

Die Situation war symptomatisch, wenngleich sie in einem italienischen Bergnest stattfand. Denn: Alle wundern sich darüber, dass immer weniger Kinder draußen spielen. Aber wir Erwachsenen sind es,

2 <http://www.gdv.de/2012/08/eltern-unterschaetzen-risiken-zuhause>



Andreas Weber, mit Emma und Max

Das Quatsch-Matsch-Buch

Das Aktionsbuch: großstadttauglich und baumhausgeprüft

Gebundenes Buch, Pappband, 160 Seiten, 14,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-466-30983-2

Kösel

Erscheinungstermin: Juli 2013

Früher verboten Eltern ihren Sprösslingen, drinnen herumzutoben. Heute untersagen sie ihnen, vor die Tür zu gehen. Dahinter steht die Angst, dass den Kleinen etwas zustoßen könnte, denn draußen lauern lauter Gefahren. Dabei brauchen Kinder Abenteuer in der Natur, um ihre eigene Lebendigkeit zu spüren.

Andreas Weber hat zusammen mit seinen beiden Kindern Max (13) und Emma (10) ein etwas anderes Naturbuch entwickelt. Seine Vorschläge für das Draußenspielen gehen dabei von „überall realisierbar“ bis hin zu „vollkommen radikal“, von einer einfühlsamen Szenerie auf dem heimischen Balkon bis hin zur Umgestaltung einer kompletten Großstadtstraße. Vieles ist gerade im städtischen Umfeld zu realisieren – aber die Ideen reichen bis hin zu Wildnis-Camps, die man selbst organisieren kann.

Was dieses Buch so besonders macht: Sein Inhalt lebt davon, dass Kinder selbst gestalten können. Sie finden dafür zahlreiche Vorschläge und werden durch die Illustrationen der drei Autoren angeregt.